Stormarner Tageblatt vom 14.04.2014

Offiziell: Zwei Kandidaten treten an

„Geheimkandidat" Lars Erik Theinert fordert in Ammersbek Bürgermeister Horst Ansén im letzten Moment heraus

AMMERSBEK Nun ist er doch da, quasi in letzter Minute erschien der geheimnisumwitterte Gegenkandidat. Lars Erik Theinert ist der ominöse Gegenkandidat von Amtsinhaber Horst Ansén. Der Gemeindewahlausschuss prüfte und akzeptierte Theinerts Bewerbung. Damit wird auch die Nein-Kampagne gegen den amtierenden Bürgermeister jetzt obsolet.

Die CDU hatte dazu aufgerufen, mit „nein" zu stimmen, falls Ansén einziger Kandidat bleiben sollte. Auch andere Parteien äußerten sich zuletzt ablehnend. Die Wählergemeinschaft UWA distanzierte sich am vergangenen Freitag von dieser Kampagne. „Wir wollen den Amtsinhaber nicht diskreditieren", so der zweite Vorsitzende Holger Spanehl.

Theinert hat diese Kampagne als eine „Frechheit" empfunden: „Ohne eine Alternative wollte man die Bürger ihres Wahlrechts berauben." Hätte sich bei der Wahl eine Mehrheit gegen einen Alleinkandidaten ausgesprochen, hätte die Gemeindevertretung das Vorschlagsrecht.

Hinzu kommt, dass Ansén in den vergangenen Tagen massiv diffamiert wurde. Mit öffentlich geklebten Schmäh-Stickern und mit Postwurfsendungen. Die anonymen Sticker wurden an viele Haushalte verteilt und an Masten und andere Oberflächen geklebt, auch sie fordern zum Neinstimmen auf. Davon haben sich die Christdemokraten klar distanziert. „Niederträchtig und feige" sei das, so CDU-Fraktionschef Bernd Sutter.

Ansén ist umstritten, seit er den Vertrag mit Kita-Leiter Jan Petersen nicht über die Probezeit hinaus verlängert hat. Viele Eltern haben dagegen protestiert, über seine Gründe dafür wollte Ansén aber nicht öffentlich sprechen.

Der Wahlkampf ist schmutzig geworden in Ammersbek. Denn auch Theinert musste sich in seinem Umfeld schon einiges bieten lassen, nachdem er sich zur Kandidatur entschlossen hatte. „Ich wurde sehr hartnäckig zu einem Rückzug bedrängt", sagt er vorsichtig. Das sei bis hinein ins Private gegangen, fügt er hinzu.

Theinert hat sich erst spät zu einer Kandidatur entschlossen. Die für die Kandidatur nötigen Unterschriften hat er binnen zwei Tagen gesammelt.

In dieser Gemengelage verspricht der Bürgermeister-Wahlkampf in Ammersbek spannend zu werden. Denn wer am 25. Mai das Rennen ums Amt machen wird, ist zurzeit völlig offen. Möglicherweise positionieren sich jetzt auch die Parteien neu.

Ammersbeks SPD-Vorsitzende Rita Thönnes stellt klar, dass keine Rede davon

Bewerben sich als Bürgermeister: Amtsinhaber Horst Ansén (li.) und Herausforderer Lars Erik Theinert. MEIER

sein könne, dass die SPD ihren ehemals eigenen Parteifreund Ansén nicht unterstützen werde. Auf der Mitgliederversammlung habe sich eine Mehrheit dafür ausgesprochen, den Parteifreund zu unterstützen. „Der Unmut und die von einigen, auch von mir geäußerte Kritik an der Vorgehensweise des Bürgermeisters in den vergangenen Wochen ändern daran nichts", so Rita Thönnes. Über Form und Umfang der Unterstützung des Wahlkampfs sei noch gar nicht gesprochen worden, weil bislang nicht klar gewesen sei, ob es einen Gegenkandidaten gebe.

Jens-Peter Meier

Wogen glätten und Probleme angehen

AMMERSBEK Lars Theinert ist ausgebildeter Karosseriebauer, hat sich aber autodidaktisch auf vielen Berufsfeldern umgetan. Heute arbeitet der 45-Jährige in der Entwicklungsforschung von Kunststoffen mit einem Physiker zusammen. Er ist verheiratet und hat drei Kinder. Theinert lebt im Ortsteil Lottbek

Er war als Grüner im Umweltausschuss aktiv und musste ihn vor fünf Jahren verlassen, weil er zeitweise keinen Wohnsitz in der Gemeinde hatte. „Meine Partei-Mitgliedschaft werde ich jetzt aufkündigen", kündigte er an.

Der Entschluss zur Kandidatur fiel spontan. „Das war bei einer Ausschusssitzung über die Kita Bünningstedt", erinnert er sich. Es ging wieder um den abberufenen Leiter Jan Petersen. Er habe sich geärgert, dass sein Gegenkandidat seine Entscheidung nur verteidigte, anstatt sie den Bürgern zu erklären. „Ein Bürgermeister sollte die Wogen glätten können und die eigentlichen Probleme angehen", findet Theinert.

„90 Prozent der Ammersbeker kennen mich noch nicht", ist sich der Kandidat bewusst. Er möchte die Streitkultur in der Gemeinde wieder auf einen konstruktiven Weg bringen: „In letzter Zeit haben sich hier alle eher beharkt." Weil manchem Kommunalpolitiker das Parteibuch wichtiger als die Interessen der Gemeinde sei, gehe es zurzeit so schleppend voran. „Wir sollten weniger streiten und mehr für Ammersbek kämpfen", findet Theinert. „Ich bin kreativ, ehrlich, gerade heraus und nicht nachtragend", beschreibt sich Theinert. *jpm*